

Anlass nicht mehr feststellbar

I. Eröffnung der Ausstellung:

nach 1972!

Es freut mich, an der Eröffnung dieser Ausstellung unseren einheimischen Künstler Anton Ender würdigen zu können.

Einige wichtige Daten aus der letzten Schaffenszeit des Künstlers möchte ich Ihnen in's Gedächtnis rufen, was mir nicht schwer fällt, da Frl. Dr. Müller 1962 eine ausgezeichnete Biographie des Künstlers veröffentlichte, die bis zu jenem Zeitpunkt fast alles enthält. Von seinen Jahren des Existenzkampfes und der Not, die er vor allem in Bern verbracht hatte, möchte ich hier nicht sprechen, da sie in der eben erwähnten Biographie bereits ziemlich ausführlich behandelt worden sind.

Dagegen möchte ich mit jener ersten Ausstellung seiner Werke in unserem Lande im Jahre 1940 beginnen. Sie war damals im Saale des Mutualgebäudes in Vaduz auf Wunsch und mit Unterstützung von Alt-Regierungschef Dr. J. Hoop, selig, zustande gekommen und war die erste derartige Schau eines lebenden Liechtensteiner Künstlers hierzulande. Anton Ender hatte damals aber schon einigen Erfolg im Auslande. Neben anderem hatte er gerade zwei Jahre zuvor General Henri Guisan portratieren dürfen, der dieses Gemälde - das sogenannte Generalsbild - sichtlich erfreut als das bis anhin beste Porträt seiner Person bezeichnete. Es ist hervorzuheben, dass der Künstler dazu nicht mehr als drei Sitzungen benötigte.

1941 gründete unser Landsmann aus eigener Initiative die Schweizerische Vereinigung bildender Künstler mit fünf schweizerischen Sektionen und stand ihr während drei Jahren als Zentralpräsident vor. Während den Kriegsjahren 1942 bis 1944 führte er mit dieser Vereinigung mehrere grössere Ausstellungen in der Schweiz durch. Zur selben Zeit gründete er in Bern eine Malschule, woraus einige Künstler hervorgingen. 1946 schliesslich begab er sich für einen mehr als einjährigen Aufenthalt nach Italien, wo eine Fülle neuer Werke entstanden.

Ein Künstler, selbst wenn er noch so eigenständig und eigenwillig ist, kann sich nicht gänzlich dem Einfluss anderer entziehen. So brachte seine Begegnung mit Cuno Amiet - einer der grössten schweizerischen Künstler - mehr Farbe in Anton Enders Bilder, während Amiet von Enders Vielseitigkeit in technischen Belangen stark beeindruckt war. Ein anderer Schweizer, Ferdinand Hodler, gab unserem Landsmann neue Erkenntnisse und vor allem den Kraftausdruck und die Linie, was Ender einmal so apostrophierte: "Von Amiet habe ich die Farbe, von Hodler die Linie." Schliesslich konnte auch er sich nicht, feinfühlig wie er war, dem Einfluss Paul Cézannes entziehen.

Ein Satz aus der Biographie Frl. Dr. Müllers möge die Entwicklung seines Schaffens in diesen Jahren zusammenfassen: "Die Aufrichtigkeit seiner Werke wurde immer stärker durchdrungen von einer unverkennbaren Festigung der Qualität." In der Folge waren seine Energie und seine Schaffenskraft bis fast zum Nervenzusammenbruch gesteigert und es fanden nacheinander in Jahren 1951, 1953, 1955, 1958 weitere Ausstellungen in Vaduz statt, neben anderen in der Schweiz. 1959 entschloss sich der Künstler, endgültig nach Liechtenstein übersiedeln. Zur gleichen Zeit gründete er eine Malschule, die bald 25 Schüler

zählte, und die er ohne staatliche Hilfe mit Erfolg leitete. In den darauffolgenden Jahren entstanden einige grössere Werke, so das Wandgemälde in Eschen und jenes im LKW-Gebäude in Schaan.

Eine neue Ausstellung im Jahre 1968 führte den Besuchern vor Augen, dass seit 1962, seit der Veröffentlichung der Biographie, eine gewaltige Arbeit geleistet worden war. Gleichzeitig konnte bekanntgegeben werden, dass Anton Ender eine grössere Anzahl seiner Werke dem Lande Liechtenstein schenken werde, was kurz darauf mit siebzig Werken aus seinem gesamten Schaffen geschah. Darunter befinden sich Werke, deren Wert und Bedeutung noch nicht abgeschätzt werden können.

In den darauffolgenden Jahren konnte der Künstler noch etliche Auslandsausstellungen durchführen, so in Köln, Biarritz, Paris, London und Nürnberg, sowie eine weitere in Vaduz, und die Kritik und die Besucher schenkten ihnen grosse Beachtung.

1972 wurde dem Künstler eine ausserordentliche Ehrung durch seine Geburtsgemeinde Blaiach zuteil, umrahmt von einer Ansprache des Bürgermeisters, den Glückwünschen des Pfarrherren und dem Ständchen der dortigen Musikkapelle. Die Herzlichkeit des Empfangs kam für ihn umso überraschender, als er Blaiach schon einige Jahrzehnte vorher verlassen hatte.

Zum Schlusse möchte ich nicht unterlassen zu erwähnen, dass unserem Künstler auch Ehrung in einer anderen Form zuteil geworden ist. In verschiedenen internationalen Lexiken wurde der Name des Künstlers mit Abbildungen aus seinen Werke veröffentlicht, so in Berlin, dann in Paris, Ancona und dreimal in Rom, wo er auch eine Auszeichnung mit Silbermedaille entgegennehmen konnte. Die bisher letzte Auszeichnung stammt aus Cambridge, England, und ist ein Diplom für seine hervorragende Leistung in der Malerei.

Über die Bedeutung der in dieser Ausstellung gezeigten Leistung wird nun sprechen.

Harald Wanger